



1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Vor allem sollen die Kinder gerne kommen und sich wohl fühlen ...

Die Kleine Wiese hat 9 Kita-Plätze und ist 35 Stunden in der Woche geöffnet.

Wir sind eine Kindergruppe für die ganz Kleinen: Babys und Kleinkinder im Alter von einem halben Jahr bis zum Kindergartenalter.

Die Kinder machen bei uns oft ihre ersten Erfahrungen außerhalb der Familie. Uns ist es wichtig, sie hierbei liebevoll zu unterstützen und zu begleiten und ihnen eine anregungsreiche und kontinuierliche Betreuung zu bieten. Dabei stehen wir im engen Austausch mit den Eltern.

Durch die kleine Gruppengröße und die besondere Situation, ausschließlich mit Unter-3-Jährigen arbeiten zu können, haben wir die besten Voraussetzungen für eine altersgemäße und sehr individuelle Bildung, Erziehung und Betreuung jedes einzelnen Kindes. Die Gruppe ist für die Kinder überschaubar und genau auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Sie können erste Beziehungen aufbauen, ohne den Überblick zu verlieren.

Wir sind ...

Unser Team besteht aus 4 festen Mitarbeiterinnen:

- ▲ eine Dipl. Heilpädagogin und Erzieherin als Leitung
- ▲ eine Erzieherin
- ▲ eine Erzieherin als Teilzeitkraft
- ▲ eine Hauswirtschafterin
- ▲ Wir bemühen uns jedes Jahr um eine Vorpraktikantin oder einen

Vorpraktikanten und bilden auch gerne angehende Erzieherinnen im Blockpraktikum aus. Wir achten darauf, dass nicht zu häufige Wechsel der Praktikanten während des Kindergruppenjahres stattfinden.

Unsere Räumlichkeiten und das Umfeld ...

Uns steht eine 65qm große Wohnung und ein direkt daneben gelegenes 33qm großes Appartement im Zentrum Münsters zur Verfügung. Im Hinterhof befindet sich unsere kleine Wiese mit Spielhäuschen und Sandkasten.

Der Hinterhof selbst eignet sich zum Bobbycar und Dreirad fahren.

Im Umfeld der Kindergruppe befinden sich viele Spielplätze, die wir fast täglich nutzen. Es gibt einen kleinen Markt am Ende der Heisstraße und noch einige Geschäfte, die wir zum Einkaufen mit den Kindern besuchen können.

Mobil sind wir durch unsere „Kutsche“, einen 6-sitzigen Kindertransporter und unsere Doppelbuggys. Auch das Busfahren ist so mit 9 kleinen Kindern möglich und wir können auf diese Weise Ausflüge in den nahe gelegenen Wald, zum Botanischen Garten oder zum Zoo machen.

Geschichte der Kita

Die Kleine Wiese wurde vor 20 Jahren als Projekt der Fachhochschule für Sozialpädagogik unter dem Namen „Verein zur Förderung der Betreuung der Kinder studierender Eltern e.V.“ gegründet, mit dem Ziel der kompetenten Betreuung der Kinder Studierender und Einbindung der Studenten in das Projekt „Kita“.

Da es aus rechtlichen Gründen nicht möglich war, die Räume direkt in der Fachhochschule am Hüfferstift einzurichten, behalf sich der Verein zunächst mit einem Vormittags gemieteten Raum im Bildungshaus „Kreativhaus“.

Schließlich wurden die Räume in der Heisstraße angemietet und dort befindet sich die Kleine Wiese jetzt seit knapp 20 Jahren. Die Kindergruppe hatte zunächst 28 Stunden in der Woche geöffnet.

Waren es erst noch viele StudentInnen, die ihr Kind in der Kita anmeldeten, wurden es nach und nach immer mehr Eltern aus dem umliegenden Wohnviertel und die Kindergruppe wurde zur Stadtteilkita.

Die Kleine Wiese wurde unterstützt durch die Fachhochschule, sowohl finanziell als auch durch die aktive Beteiligung von StudentInnen an der Kindergruppenarbeit. Im Gegenzug hatten die StudentInnen die Möglichkeit, die Arbeit in einer Elterninitiative kennenzulernen und aktiv mitzugestalten. Im Jahr 2004 zog sich die Fachhochschule aus dem Projekt zurück, die Kindergruppe stand auf eigenen Füßen, unterstützt durch einen freiwilligen Zuschuss der Stadt Münster, und wurde umbenannt in „Kindergruppe Kleine Wiese e.V.“. Es arbeitete eine fest angestellte Erzieherin als Leitung und zwei PraktikantInnen. 2006 wurde der Zuschuss der Stadt Münster erhöht und es konnte eine zweite feste Kraft und eine Ergänzungskraft eingestellt werden.

Seit 2008 wird die Kita nach dem KiBiz gefördert und die Öffnungszeiten konnten auf 35 Stunden erhöht werden.

2. Unser pädagogischer Ansatz und seine Gestaltung

2.1. Eingewöhnung

Wir sehen die Beziehungsgestaltung als Kernstück unserer Arbeit: Erst wenn das Kind sicher gebunden ist, kann es sich frei mit seiner Umwelt auseinandersetzen und seine angeborene Neugierde ausleben.

Oftmals ist es für die Eltern und das Kind das erste Mal, dass sie einen Teil des Tages nicht zusammen verbringen. Es entstehen Unsicherheiten und Ängste, die ernst zu nehmen sind. Auch für die Pädagoginnen ist diese Zeit sehr intensiv und erfordert viel Einfühlungsvermögen und Wachsamkeit.

Das ist der Grund, warum wir den Kindern, den Eltern und uns mit der Eingewöhnung so viel Zeit lassen und durch unser klar strukturiertes Eingewöhnungskonzept Sicherheit geben. Wir orientieren uns hierbei an dem Berliner Modell nach Laewen und Andres und haben es auf unsere Möglichkeiten und Erfahrungen hin umgestaltet.

Grundgedanken zur Eingewöhnung in der Kleinen Wiese nach dem Berliner Modell:

Die Eltern sind der „sichere Hafen“

Das Kind versteht nicht, warum ihm die Trennung von den Eltern zugemutet wird. Es muss sich

an unbekannte Erwachsene und Kinder gewöhnen. Dazu braucht es die Unterstützung einer vertrauten Bezugsperson. Die Bindung zu den Eltern gibt dem Kind die Basis zur Erkundung der neuen Lebenswelt. Für die eingewöhnenden Eltern bedeutet das, dass sie dem Kind aktiv zugewandt sind und ihm durch ihre Aufmerksamkeit und ihr Dasein Sicherheit geben.

Es geht alles der Reihe nach

Das einzugewöhnende Kind kennt weder die Erzieherin, die Räume noch die Kinder. Auch der Tagesablauf ist ein anderer als der, mit dem es bisher groß geworden ist. Von seinen Eltern mehrere Stunden am Tag getrennt zu sein, ist für die meisten Kinder ebenfalls eine neue und unbekannte Erfahrung. Alles auf einmal im normalen Kindergruppen-Alltag kennenzulernen, wäre für das Kind eine Überforderung.

Deshalb gliedern wir die Eingewöhnung zunächst aus dem normalen Tagesgeschehen aus. Die ersten drei Begegnungen mit dem neuen Kind finden nachmittags in aller Ruhe und für den überschaubaren Zeitraum von einer Stunde statt. Es ist nur die Erzieherin anwesend, die das Kind eingewöhnt, der eingewöhnende Elternteil und das Kind. So kann das Kind in aller Ruhe und in seinem Tempo die Räume und Erzieherin kennen lernen. Erst am vierten Tag wird das Treffen auf morgens verlegt.

Das Kind bestimmt das Geschehen

Das Kind bestimmt, was passiert. Der Rahmen wirkt eng begrenzt und sehr strukturiert, aber es ist erstaunlich, wie sehr sich jede einzelne Eingewöhnung unterscheidet. Für die Erzieherin und für die Eltern heißt das: Wir akzeptieren das Tempo des Kindes und seine Unsicherheiten und vertrauen auf seine angeborene Neugierde. Verhält sich ein Kind sehr zurückhaltend und bewegt sich nicht vom Schoß seiner Mutter (meist gewöhnen die Mütter ein) fort, bleiben beide Seiten entspannt und die Erzieherin versucht durch Spielangebote zu erkunden, wie weit das Kind sich schon auf die neue Situation einlassen möchte. Rennt das Kind von einem Raum zum anderen und kann sich gar nicht entscheiden, was es zuerst machen möchte, folgen die Erzieherin und die Mutter dem Kind, auch wenn es immer wieder die Räume wechselt. So hat das Kind das Gefühl, gesehen und ernst genommen zu werden, wird nicht überfordert und kann sich auf die Umgebung und Erzieherin einlassen ... früher oder später.

Die Trennung

Das Wort Trennung ist eindeutig negativ besetzt und ist doch das Ziel jeder Eingewöhnung. Wir möchten der Trennung durch unseren behutsamen Umgang den Schrecken nehmen, sowohl die Eltern als auch das Kind sollen sich mit ihr wohl fühlen.

Das ist nur dann möglich, wenn die Eltern gut vorbereitet sind und Vertrauen zu der Einrichtung gefasst haben. Deshalb findet schon im Vorfeld ein Elternabend für die neuen Eltern statt, um sie über unsere Methode der Eingewöhnung zu informieren und Fragen zu klären. Auch die ersten Tage der Eingewöhnung dienen zur Stabilisierung der Beziehung zwischen Eltern, Kind und Erzieherin.

Der erste Trennungsversuch findet dann nach genauer Absprache statt, und entscheidet über die Eingewöhnungsdauer. Es wird zunächst nur kurz getrennt und beobachtet, wie sich das Kind verhält. Bleibt es gelassen oder weint, lässt sich jedoch beruhigen und trösten und findet wieder zurück ins Spiel, wird die Trennungszeit langsam ausgedehnt. Protestiert das Kind, weint und lässt sich von der Erzieherin nicht trösten bzw. fängt während der Trennungszeit immer wieder an zu weinen, wird die Beziehung zwischen Erzieherin und Kind weiter stabilisiert und der nächste Trennungsversuch etwas verschoben. Hier ist es uns ganz wichtig zu betonen, dass jedes Kind einzigartig ist und das Recht auf sein Tempo hat. Eine langsame Eingewöhnung ist kein Versagen, eine schnelle Eingewöhnung keine außergewöhnliche Leistung, sondern beides sind

Zeichen der Individualität der einzelnen Kinder.

Zum Thema Eingewöhnung findet jedes Jahr vor den Sommerferien ein Informationsabend für die neuen Eltern statt.

2.2. Partnerschaftlicher Umgang mit den Eltern

„Krippen sind Lern-Orte, die keinen Widerspruch zum Elternhaus, sondern vielmehr eine sinnvolle Ergänzung zu ihm darstellen wollen.“ (Christine Weber / Spielen und Lernen mit 0- bis 3-jährigen, 2004)

Die Eltern sollen sich bei uns ebenso wohl fühlen wie die Kinder. Nur so können sie dem Kind glaubhaft vermitteln, dass sie mit seinem täglichen Aufenthalt bei uns einverstanden sind und nur so kann das Kind sich offen auf uns und die anderen Kinder einlassen.

Wir möchten die Eltern von Anfang an als Erziehungs- und Bildungspartner gewinnen. Deshalb befinden wir uns immer in einem lebendigen Austausch und bemühen uns um einen regelmäßigen Informationsfluss. Diesen gewährleisten wir durch tägliche Gespräche zwischen „Tür und Angel“, eine hohe Transparenz unserer Arbeit durch Dokumentation der Wochenpläne und Aktivitäten, Konzeptionseinsicht und Mitarbeit bei ihrer Überarbeitung und Weiterentwicklung. Wichtig sind hier auch unsere Elternabende, die sowohl Raum geben für organisatorische als auch pädagogische Fragen und Entwicklungsgespräche.

In oben genannten Punkten sind wir der Auffassung, dass die Eltern die Experten der Erziehung ihrer Kinder sind und sehen uns als Ergänzung und Bereicherung.

In einer Elterninitiative ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit Voraussetzung für eine gute Atmosphäre in der Einrichtung. Es geht nicht ausschließlich um den gemeinsamen Wunsch, dem Kind Gutes zu tun, sondern auch um die Organisation von guten Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit und um das Einbringen der eigenen Arbeitskraft im konkreten Kita-Alltag, z.B. durch Notdienste, gemeinsame Großputznachmittage oder das Rasenmähen.

2.3. Sich spielend bilden – unsere Sichtweise und Dokumentation von Bildung

„Der Begriff „Bildung“ betont die im Menschen angelegte Fähigkeit, ein Bild von der Welt aufzubauen ..., sich die physische und geistige Welt anzueignen, den Dingen Sinn und Bedeutung zu verleihen. Es ist ein lebenslanger Prozess, der mit der Geburt beginnt.“ (Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren, Becker-Stoll, Niesel, S.32)

Nach Beate Niesel lernen die Kinder am besten, wenn an Bekanntes angeknüpft wird und wenn der Lernprozess mit angenehmen Emotionen verbunden ist.

Die Grundbedürfnisse des Kindes nach Autonomieerleben, Kompetenzerleben und sozialer Eingebundenheit müssen erfüllt sein, um eine nachhaltige Lernbereitschaft zu sichern. Die Kinder sollten glücklich sein, während sie etwas tun.

Diese Sichtweise erleichtert uns den Umgang mit dem verschult scheinenden Begriff „Bildung“, denn wir sehen, dass wir durch unsere Rahmenbedingungen und unsere pädagogische Haltung

sehr gute Voraussetzungen geschaffen haben, die es dem Kind leicht machen zu spielen und sich somit zu bilden. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiterinnen, geben Unterstützung und Impulse, sind aufmerksame Zuhörerinnen und haben zum Ziel, dem Kind individuelle und vielfältige Lernerfahrungen auch gemeinsam mit den anderen zu ermöglichen. Grundlage dazu sind regelmäßige Beobachtungen, die Aufschluss über den Bildungs- und Entwicklungsstand jedes Kindes, sowie seine Sichtweise der Welt wiedergeben.

Das Spiel ist das Werkzeug zur Selbstbildung, wir sind die Ko-Konstrukteure (vgl. Niesel, Vortrag am 16.6.2011 in der ESPA Münster).

2.3.1. Unsere Bildungsdokumentation

Unsere Dokumentation besteht aus

- dem allgemeinen Teil:
 - Wochenplan
 - Collagen verschiedener Ausflüge, Ereignisse, Projekte
 - Ausstellung einiger Werke der Kinder
- dem individuellen Teil:
 - interne Mappe des Kindes
 - Kinderordner, das „Kleine-Wiesen“-Buch

Um den Eltern unsere Kindergruppenarbeit transparent zu machen, haben wir in unserer Einrichtung einen Wochenplan, der zeigt, was wir an den jeweiligen Tagen gemacht haben oder machen werden. Hier steht zum Beispiel, auf welchen Spielplatz wir gehen, dass wir turnen gehen, dass wir einen Ausflug machen oder dass eine Bastelaktion ansteht.

Wir versuchen sowohl den Kindergruppenalltag als auch besondere Aktionen mit vielen Fotos festzuhalten. Diese hängen wir möglichst zeitnah in Form einer Collage in der Gruppe auf, so dass die Eltern sehen können, was ihre Kinder gemacht haben. Auch für die Kinder ist diese Collage sehr interessant. Sie erkennen sich und die anderen Kinder auf den Fotos wieder und erzählen immer mal wieder auch noch später von dem jeweiligen Erlebnis.

Ähnlich ist es mit den ausgestellten Werken der Kinder. Diese werden stolz den Eltern präsentiert. Außerdem wird oft gefragt, von wem z.B. welches Bild ist. Für die Kinder ist diese Art der Dokumentation auch eine hohe Wertschätzung ihrer Fähigkeiten.

Um den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu dokumentieren, haben wir uns entschlossen, zwei Mappen für jedes Kind anzulegen.

Die interne Mappe ist für das Team gedacht. Hier finden Entwicklungstabellen, Protokolle der Elterngespräche, Dokumentationen zur Eingewöhnung, Beobachtungen und andere Unterlagen des Kindes (Auffälligkeiten bei den U-Untersuchungen, Allergien, etc.) ihren Platz.

Wir arbeiten mit der Entwicklungstabelle nach Herschkowitz und Chapman Herschkowitz.

Wir haben uns für diese Tabelle entschieden, da sie den Kindern viel Zeit lässt sich zu ent-

wickeln. Es gibt nicht den einen Zeitpunkt, an dem ein Kind einen bestimmten Entwicklungsschritt abgeschlossen haben muss, sondern es wird eine Spanne gezeigt, in der das Kind diesen Entwicklungsschritt durchlaufen sollte. Außerdem richten wir uns nach den Phasen der Entwicklung von Beller und Beller. Beide Tabellen stehen für Stärkenorientierung. Wir wollen auf Schatzsuche statt auf Fehlerfahndung gehen.

Wir beobachten die Kinder 2 mal pro Kindergruppenjahr speziell mit Hilfe dieser Entwicklungstabelle, um den aktuellen Entwicklungsstand festzustellen.

Diese Beobachtungen dienen auch als Grundlage für anstehende Elterngespräche.

Die zweite Mappe ist für das Kind gedacht. Sie steht in der Gruppe und kann von dem jeweiligen Kind und den Eltern zu jeder Zeit eingesehen werden.

Diese Mappe gestalten wir in Anlehnung an das Port Folio.

Sie beinhaltet verschiedene Seiten von „Das bin ich“ über „Du lernst laufen“ und „Hier bist du gerne“ bis hin zu „Grüße in die Zukunft“. Außerdem werden hier besondere Aktionen oder Ausflüge mit Fotos und kleinem Text festgehalten. Auch bestimmte Werke der Kinder finden hier ihren Platz und somit die Anerkennung, die sie verdienen.

Diese Mappe soll das Kind durch die gesamte Kindergruppenzeit begleiten und ist am Ende ein sehr schönes Erinnerungsbuch, welches das Kind und seine Veränderungen vom ersten bis zum letzten Kindergruppentag zeigen soll.

All diese Methoden dienen der Planung für die individuelle pädagogische Arbeit und Gruppenarbeit.

Die Eltern haben jederzeit das Recht, Einblick in die schriftlichen Aufzeichnungen zu nehmen oder sich diese aushändigen zu lassen. Bei Kündigung werden den Eltern alle schriftlichen Dokumentationen auf Wunsch ausgehändigt. Dritten sind die Aufzeichnungen nicht zugänglich, soweit nicht ausdrücklich andere Absprachen mit den Eltern getroffen werden.

Mit der Unterschrift unter den Betreuungsvertrag erklären sich die Eltern damit einverstanden, dass Entwicklungsbeobachtungen über das betreute Kind und deren Auswertungen in einer „Bildungsdokumentation“ schriftlich festgehalten werden. Sie können die Zustimmung verweigern oder jederzeit widerrufen. Durch die Verweigerung oder den Widerruf entstehen dem Kind keine Nachteile.

✧ **2.4. Vorbild sein und weitere Eigenschaften der Erzieherinnen-Kind-Beziehung**

Das Handeln der Erzieherin ist Ergebnis ihrer Ausbildung, Einstellung und Grundhaltung. Kinder lernen von Geburt an durch Zuschauen, Zuhören, Explorieren und Nachahmen.

Diese beiden Erkenntnisse sind Grundlage unserer Haltung.

Wir sind uns in der Arbeit mit den Kindern darüber im Klaren, das wir in unserer kindzentrierten und bildungsbegleitenden Arbeit mit dem Kind auch immer Vorbild sind.

Unser Verhalten und unsere Einstellung prägen die Atmosphäre der Kindergruppe.

Die Kinder nehmen sehr genau wahr, wie wir mit ihnen und den anderen Kindern agieren, reagie-

ren und auch, wie wir miteinander umgehen.

Deshalb ist uns ein offenes, respektvolles und faires Miteinander im Team und mit den Eltern genauso wichtig, wie die positive Grundhaltung den Kindern gegenüber, die von uns liebevoll durch den Kindergruppenalltag geführt werden.

Wir überprüfen unser Verhalten und unsere Einstellungen regelmäßig in Teamsitzungen, Mitarbeitergesprächen und Fortbildungen. Wir holen uns Hilfe in Form von Supervision, wenn wir das Gefühl haben festzustecken und Impulse von außen benötigen.

Vorbild sein zu dürfen gibt uns die Möglichkeit, den Kindern durch unser Verhalten Muster, Ideen und Möglichkeiten mit auf den Weg zu geben. Wir bieten dem Kind Vorschläge zu handeln und zu denken.

Neben der Tatsache, dass wir in unserer Arbeit immer Vorbild für das Kind sind, erfordert die Arbeit mit den bis zu Dreijährigen noch weitere besondere Eigenschaften.

1. Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist durch eine intensive körperliche und emotionale Zuwendung geprägt.

Die Erzieherin muss in der Lage sein, das Bedürfnis des Kindes nach Körperkontakt und Zuspruch zu erfüllen und dem Kind das Gefühl geben, dass sie es gerne auf dem Arm oder Schoß hat und für es da ist, ohne die professionelle Distanz zu verlieren. Die Beziehung zwischen der Erzieherin und dem Kind sollte von liebevollem Respekt vor dem Kind geprägt sein.

2. Da die Kinder oft noch nicht in der Lage sind, sich sprachlich zu verständigen bzw. in manchen Situationen einfach überfordert sind, benötigt die Erzieherin ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Es ist wichtig, sich zurückzunehmen und dem Kind Raum und Zeit zu geben, sich auf seine Weise zu verständigen und seine Bedürfnisse zu äußern. Sie steht im „ko-konstruktivem Dialog“ (vgl. Handbuch S. 96) mit dem Kind und ist dessen Assistentin in der Bewältigung von Konflikten und schwierigen Situationen.

3. In der Kindergruppe sind die Erzieherinnen dafür verantwortlich, den Rahmen für einen angenehmen Kita-Tag zu schaffen, in dem das Kind die Umwelt gut gebunden erobern kann. Dies geschieht zum einen durch einen überschaubaren Tagesablauf, zum anderen durch die Sicherheit, die ihre Verfügbarkeit für das einzelne Kind schafft.

2.5. Miteinander leben lernen

„Alle Bereiche frühkindlicher Entwicklung werden durch die Interaktion von Kindern untereinander berührt, da jedes Wissen über die Welt, über Dinge, Lebewesen, andere Menschen und die eigene Person immer sozial vermittelt wird.“ (Viernickel 2004b in Handbuch für Kinder in den ersten drei Lebensjahren von Becker-Stoll u.a.)

Wir haben das Glück, eine ganz kleine, überschaubare Gruppe von Kindern in einer recht homogenen Altersgruppe in unserer Obhut zu haben.

Mit dem Besuch der Kindergruppe erweitern die Kinder das Netz ihrer Beziehungen. Neben den Bindungspersonen in Familie und Kindergruppe gibt es in beiden Entwicklungsumgebungen auch Personen, zu denen das Kind positive Beziehungen aufbaut, die einen anderen Charakter haben als Bindungsbeziehungen. Diese können als „Spielpartnerbeziehungen“ bezeichnet werden (vgl. auch Becker-Stoll, Handbuch für Kinder in den ersten drei Lebensjahren).

Schon in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres kommunizieren Babies durch Blickkontakt und gegenseitiges Imitieren miteinander. Hier liegt der Schwerpunkt des Spielens aber noch klar in der Interaktion zwischen der Bindungsperson und dem Kind. Das ändert sich mit den

wachsenden motorischen und kognitiven Fähigkeiten. Das Spiel findet mehr und mehr mit Gleichaltrigen statt und der Erwachsene wird vom Akteur in die Rolle des interessierten Zuschauers versetzt.

Hier finden wir uns als Erzieherinnen der Kleinen Wiese wieder: Wir möchten die Kinder auch in ihrer Entwicklung als soziales Wesen begleiten und unterstützen.

Das heißt für uns, dass wir auch hier den Rahmen geben, der gemeinsames Spiel ermöglicht. Wir sorgen dafür, dass die Gruppe sowohl vom Alter als auch vom Geschlecht der Kinder so zusammengesetzt ist, dass jedes Kind Spielpartner finden kann. Bei unserer Raumgestaltung haben wir darauf geachtet, dass genügend Ecken zum ungestörten Spiel als auch Platz für Bewegung vorhanden ist. Das Materialangebot ist überschaubar und altersgerecht.

Je älter die Kinder werden und je mehr sie in das selbstständige gemeinsame Spiel finden, desto wahrscheinlicher werden Konflikte. Diese sind auch Ausdruck der fortschreitenden Ich-Entwicklung in der Abgrenzung zu anderen. Das Teilen fällt schwer, der Wunsch nach einem bestimmten Spielzeug ist nicht aufschiebbar und zu allem Übel fehlen noch die Vokabeln und die kognitive Entwicklung, alles „vernünftig“ zu regeln. So kommt es gerade in der Altersgruppe, mit der wir arbeiten, immer wieder zu Situationen, in denen die Kinder hauen, kratzen oder beißen. Hier sorgen wir dafür, dass sich diese Formen der Konfliktlösung nicht ausbreiten und anhaltende Aggressionen ermöglichen, versuchen aber recht gelassen zu bleiben. Wir beobachten und moderieren. Den Kindern soll vermittelt werden, dass ihre Gefühle in Ordnung sind, aber nicht jedes Verhalten toleriert wird. Trotz unserer Gelassenheit sind wir aufmerksam und hinterfragen unser eigenes Konfliktverhalten, die Gruppensituation und die Beziehungsqualität zu jedem Kind.

Durch gemeinsame Aktivitäten des Alltags, wie den Morgenkreis, das Frühstück und Mittagessen und unsere Spielplatzbesuche, aber auch besondere Aktionen wie Waldbesuche, Ausflüge und Feste wird das Wir-Gefühl der Gruppe gestärkt. Die Kinder sollen das Zusammensein in der Gruppe positiv erleben. Regeln des Zusammenseins in der Kleinen Wiese geben Orientierung und machen das Zusammensein überschaubar. Die Kinder lernen langsam, dass eigene Bedürfnisse nicht immer Vorrang haben und sie auch mal warten müssen, bis sie an der Reihe sind. Wir achten darauf, dass genügend Raum für individuelle Bedürfnisse gegeben ist.

3. Unser pädagogischer Alltag

3.1. Die Räumlichkeiten

Die Kleine Wiese verfügt über eine Wohnung mit drei Spielräumen und einer großen Küche sowie das Bad für die Kinder und ein kleines Appartement mit dem Schlafräum, dem Mitarbeiteraum/Büro und dem Bad für das Personal.

Uns ist es sehr wichtig, dass sich die Kinder in den Räumen so wohl fühlen, dass sie Lust bekommen, sich auszuprobieren, aber auch genügend Möglichkeiten haben, sich auszuruhen. Wir legen großen Wert auf eine altersgemäße und ansprechende Gestaltung unserer Räume, die zwar variabel und zweckmäßig sein müssen, aber vor allem überschaubar und gemütlich sein sollen, damit unsere Kinder die Umgebung als überschaubar und sicher erleben.

Unser großer Gruppenraum ist so gestaltet, dass vor allem das intensive Spiel mit den unterschiedlichen Materialien Vorrang hat. Hier befinden sich das etwas kleinere Spielmaterial, die Bücher, Bauklötze, die Kinderküche und ein großer Kissenberg.

In der Mitte des Raumes liegt ein großer runder Teppich, der den Rahmen für unsere Morgen-

runde gibt, aber auch als Rennbahn und Manege genutzt wird. Trotzdem wissen die Kinder, dass hier das ruhige Spiel Vorrang hat, es sei denn, die gesamte Gruppe ist in lauter Stimmung. Der Raum wird mittags auch genutzt, um mit den Kindern, die nicht mehr schlafen, eine kleine Ruhepause zu machen.

Die beiden anderen Räume sind vor allem auf Bewegung ausgelegt. Durch das Bällchenbad, die Hochebene mit kleiner Rutsche und Spielhäuschen sind die Kinder immer wieder angeregt, ihre Motorik zu erproben und zu üben. Gerade in der kalten Jahreszeit, wenn wir nicht ganz so viel draußen sein können, haben sich die Räume als Turn- und Tobemöglichkeit bewährt. Das Spielhäuschen wird auch als Rückzugsmöglichkeit und Ruhezone genutzt.

In der Küche wird gekocht und gegessen. Die Kinder helfen schon mal mit oder es wird gemeinsam ein Kuchen gebacken. Die Küche wird auch genutzt, um in Kleingruppen oder mit einzelnen Kindern zu malen oder zu werken.

Das Badezimmer bietet genügend Raum und Ruhe, um die Kinder zu wickeln, ihnen Unterstützung beim Trockenwerden zu geben, ihnen beim Händewaschen und Zähneputzen zu helfen und sie gegebenenfalls komplett zu waschen und umzuziehen. Wir achten darauf, dass die Wechselsachen der Kinder und die Pflegeprodukte immer vorrätig und greifbar sind, um unnötige Unruhe zu vermeiden.

Der Schlafraum befindet sich in einem Appartement, welches durch einen kurzen Gang von Hintertür zu Hintertür über den Hinterhof zu erreichen ist. Hier können die Kinder in einem liebevoll gestalteten Raum ganz entspannt in den Schlaf finden. Angrenzend an den Schlafraum ist das Büro und der Mitarbeiterraum.

Die Aufteilung der Einrichtung in zwei Wohnungen ist bestimmt nicht optimal, hat aber den Vorteil, dass unser Schlafraum wirklich nur zum Schlafen genutzt wird und durch die Abtrennung sehr ruhig liegt. Das heißt, die schlafenden Kinder sind ungestört, und die ruhenden Kinder können dann nach der kleinen Ruhepause weiterspielen, ohne dabei besonders ruhig sein zu müssen. Werden die schlafenden Kinder eher wach, haben sie im angrenzenden Mitarbeiterraum und Büro die Möglichkeit in einer Kuschelecke langsam ganz wach zu werden und zu spielen. Sind die Kinder außerhalb der Schlafzeiten müde, besteht immer die Möglichkeit ein „Matratzenbettchen“ zu bauen, und das Kind in einem unserer Räume im Hauptgebäude schlafen zu lassen. Oft schlafen die ganz Kleinen auch noch im Kinderwagen auf dem Weg zum Spielplatz oder zurück. Hier sorgen wir durch gut ausgestattete Kinderwagen mit Decken für eine angenehme und erholsame Ruhepause.

Die Kleine Wiese hat im Hinterhof tatsächlich eine kleine Wiese, die mit Sandkasten und einem Spielhäuschen ausgestattet ist. Auch der Hinterhof des Hauses kann als Spielfläche genutzt werden. Es sind Bobbycars und Schiebefahrzeuge vorhanden, um den asphaltierten Hof perfekt zu nutzen.

Eigentlich gehören zur Kleinen Wiese auch die Spielplätze, die wir fast täglich nutzen:

Der „Kleine Spielplatz“ ist in zehn Minuten (Die Kinder sitzen in unserer Kutsche und Doppelbuggy) bequem zu erreichen und ist sozusagen unser 2. Außenbereich. Falls Kinder laufen möchten – es laufen immer so viele Kinder wie freie Hände zur Verfügung stehen – dauert der Weg entsprechend länger. Dieser Weg wird dann aber gut genutzt, um das Laufen zu üben und sich autonom und selbstständig fühlen zu können.

Hier gibt es ein verschließbares Tor, das es uns auch ermöglicht, mit nur zwei Personen und 9 Kindern eine entspannte Zeit zu verbringen. Die Spielgeräte sind dem Alter unserer Kinder angemessen.

Gleiches gilt für den „Soester Spielplatz“, der durch seine Weitläufigkeit und besonders schönen Ausstattung sowie seiner geringen Frequentierung viel Raum zum intensiven Spiel gibt. Hier brauchen wir allerdings 20 Minuten, bis wir angekommen sind. Im Sommer nutzen wir den Spielplatz einmal in der Woche und picknicken dort mit den Kindern.

Der „Feuerwehrspielplatz“ um die Ecke (ca. 5 min) hat leider kein verschließbares Tor, bei 9 Kindern brauchen wir drei aufmerksame Betreuerinnen und strikte Regeln, um dort spielen zu können. Der Spielplatz wird von den Kindern wegen des Spiel-Feuerwehrautos sehr geliebt.

Der „Piratenspielplatz“ ist mit einem großen Piratenschiff ausgestattet und hat ein schönes Kletterhäuschen für unsere ganz Kleinen. Der Spielplatz ist offen und wir müssen gut besetzt sein, um dort Zeit zu verbringen. Auch hier brauchen wir 20 Minuten für den Weg.

Das wöchentliche Turnen findet in der mit Fußbodenheizung ausgestatteten Turnhalle eines Karatevereins in 25 Gehminuten Entfernung von der Kleinen Wiese statt. Auf dem doch etwas weiteren Weg sind die Kinder auf dem Hinweg immer sehr aufgeregt und fröhlich, weil sie das Turnen sehr lieben, und auf dem Rückweg sehr müde und still ... weil sie das Turnen so lieben. So wird der Weg als kleine Atempause genutzt, bevor in der Kleinen Wiese weitergespielt wird.

3.2. Der Tagesablauf

...als Rahmen, der den Kindern die nötige Sicherheit gibt, um sich mit Freude und Neugierde frei darin bewegen zu können.

Kinder, vor allem Kleinkinder, haben ein großes Bedürfnis nach Überschaubarkeit, Regelmäßigkeit und Ritualen. Deshalb sieht bei uns auf den ersten Blick jeder Tag gleich aus. Er soll für das Kind übersichtlich, vorhersehbar und stabil sein, damit es sich orientieren kann und die notwendige Sicherheit hat, um sich wohl zu fühlen. Nur so wird es Lust haben, sich mit sich und der Umgebung, hierzu zählen auch die anderen Kinder und die pädagogischen Mitarbeiterinnen, auseinander zu setzen. Die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Aktivität und Ruhe, Bewegung und Entspannung und nach Nahrungsaufnahme und Pflege stehen im Vordergrund. Der strukturierte Tagesablauf ist der notwendige Rahmen für unsere Arbeit, in dem wir uns mit dem Kind bewegen.

Schaut man genau hin, wird klar, dass kein Tag dem anderen gleicht: Das Kind entwickelt sich fortwährend weiter, die Räume werden von den Kindern jeden Tag anders bespielt, die pädagogischen Mitarbeiterinnen setzen immer wieder kleine Akzente, es gibt jeden Tag etwas anderes zu essen, die Jahreszeiten beeinflussen die Aktivitäten und die Feste im Jahreskreis sorgen immer wieder für eine besondere Stimmung.

3.2.1. Ankommen

Wir nehmen uns viel Zeit, jedes Kind einzeln entgegenzunehmen und zu begrüßen. Hier haben die Eltern die Möglichkeit uns noch wichtige Informationen zu geben, z.B. wie die Nacht war, seit wann das Kind schon wach ist, vom gestrigen Tag zu berichten und vieles mehr. Auch wir haben die Möglichkeit, noch Fragen zu klären oder einfach nur nett ins Gespräch zu kommen, um dem Kind den Start zu erleichtern und den Eltern eine kleine Pause nach dem morgendlichen, straffen Programm zu gewähren. Für uns sind diese kurzen Gespräche sehr wertvoll, denn nur wenn wir im kontinuierlichen Austausch mit den Eltern bleiben, können wir die Erziehungsarbeit leisten, die dem Kind entspricht.

Wir bemühen uns, den Abschied kurz zu gestalten damit das Kind nicht hin- und hergerissen wird zwischen dem Wunsch, den Tag mit den Eltern zu verbringen oder vielleicht doch in der Kleinen Wiese zu bleiben. Unterstützt wird der Abschied von individuellen Ritualen. Es gibt Kinder, die sofort losrennen und sich ihr Lieblingsspielzeug nehmen und es gibt Kinder, die nach dem Winken am Fenster noch Zeit auf dem Schoß brauchen und sich noch ein Bilderbuch anschauen.

Manchen Kinder fällt der Abschied öfter schwer und sie brauchen unsere Nähe und das Gefühl, mit ihren Tränen ernst genommen zu werden. Hier zeigen wir Verständnis für die Trauer, lenken das Interesse des Kindes aber dann sanft zu Beschäftigungen.

Wir versuchen, allen gerecht zu werden. Fragen nach Kindern, die noch nicht da sind, zeigen uns, wie sehr gerade Größere die Gesamtgruppe im Blick haben. Die Neugierde, wissen zu wollen, wer kommt, wenn es klingelt, zeigt, dass die Kinder sich als Mitglied einer sozialen Gruppe fühlen.

Bis viertel vor neun haben die Kinder noch Zeit zu spielen und anzukommen, dann folgt der Morgenkreis.

Ziele

Die Kinder und Eltern sollen sich willkommen fühlen, denn nur so werden beide entspannt Abschied nehmen und die Kinder neugierig und offen in den Kindergruppentag gehen.

Durch das Gespräch mit den Eltern zum Beginn des Tages sollen wichtige Informationen und Fragen geklärt werden, um den Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden.

3.2.2. Morgenkreis

Für den Morgenkreis verteilen wir bunte Teppichfliesen am Rand unseres runden Teppichs. Wenn wir das tun, kommen die Kinder schon und suchen sich einen Platz aus. Das verstehen auch schon die Jüngsten, und sie bekommen auch schnell mit, dass es etwas Besonderes sein muss, auf einer bestimmten Farbe zu sitzen.

Wenn sich alle Kinder eingefunden haben, übernimmt eine Erzieherin die Leitung, begrüßt die Kinder und wünscht einen Guten Morgen. Sie überlegt gemeinsam mit den Kindern, wer fehlt, und begrüßt dann jedes einzelne Kind durch ein ritualisiertes Willkommenslied. Dann erzählt sie kurz, was für den bevorstehenden Tag geplant ist, wie z.B. heute gehen wir turnen, heute gehen wir auf den „Kleinen Spielplatz“, heute basteln wir. Anschließend wird gesungen oder ein Fingerspiel gemacht, passend zur Jahreszeit oder zu dem Thema, welches gerade in der Kleinen Wiese vorherrscht. Auch hier achten wir auf Wiederholungen: so wird oft ein Lied die ganze Woche gesungen oder auch von den Kinder einfach nur angehört, um es dann zu Hause vorzusingen.

Insgesamt dauert der Morgenkreis ungefähr 10 Minuten, und es ist immer wieder schön zu sehen, wie freudig die Kinder daran teilnehmen und wie sehr sie sich an den Regeln „festhalten“. Die Teppichfliesen werden abschließend von den Kindern in den dafür vorgesehenen Korb zurückgelegt und dann ist Frühstückszeit.

Bei dem Treffen auf dem runden Teppich nehmen wir die Gruppe sehr intensiv als solche wahr und die Kinder sind sehr konzentriert auf das angebotene kleine Fingerspiel oder Lied.

Ziele

Die Kinder sollen sich als Teil einer sozialen Gruppe erleben und erste Regeln für das Miteinander lernen.

Durch die kleinen Angebote und deren häufige Wiederholung sollen die kognitiven Fähigkeiten des Kindes gestärkt und geschult werden. Hierzu zählt gerade bei den kleinen Kindern die Sprachentwicklung, die Entwicklung der Motorik und der Konzentrationsfähigkeit.

3.2.3. Frühstückszeit

Das Frühstück wurde von uns vorbereitet und die Kinder haben ihren festen Platz am Tisch. Wenn alle Kinder und Erzieherinnen sitzen, wünschen wir uns durch ein kleines Ritual einen

guten Appetit und fangen gemeinsam mit dem Frühstück an. Hier helfen einfache Regeln den Kindern, sich zu orientieren und daran zu denken, dass jetzt „Essenszeit“ und keine „Spielzeit“ ist. Das heißt z.B., dass auch das Spielzeug und der Schnuller Pause hat und nicht auf dem Tisch liegt. Die Ziele des gemeinsamen Frühstücks sind vielfältig, vor allem ist uns aber wichtig, den Kindern die gemeinsame Mahlzeit als etwas Schönes und Angenehmes nahe zu bringen. Manche Kinder mögen es, sehr lange zu frühstücken, andere wollen so schnell wie möglich weiter spielen oder haben zu Hause schon ausgiebig gefrühstückt. Wir versuchen, die Balance zu halten zwischen den Eiligen und den Langsamen, die das Frühstück auch als Ruhepause brauchen.

Wichtig ist uns auch die Förderung der Selbstständigkeit. Wir versuchen die Kinder anzuregen, möglichst viel am Frühstück selbstständig zu erledigen und nehmen hier kleine Unfälle in Kauf.

Weiterhin bemühen wir uns auch um ein gesundes Frühstück mit Vollkornprodukten und nicht zu vielen zuckrigen Brotbelägen. Nach dem Frühstück haben wir Zeit, die Kinder zu wickeln, und es können noch Kinder zur zweiten Bringzeit gebracht werden.

Ziele:

In gemeinsamen Mahlzeiten sollen die Kinder Zugang zu unserer Esskultur finden und sie mit Spaß und allen Sinnen erleben.

Mit einer mehr und mehr selbstbestimmten Nahrungsaufnahme sollen die Kinder Autonomie und Eigenständigkeit erfahren.

Wir wollen den Kindern eine gesundheitsfördernde Lebensweise vermitteln, die schmeckt, weniger Gesundes aber nicht völlig ausschließt, sondern als Teil unserer Esskultur akzeptiert.

3.2.4. Körperpflege

Uns ist es wichtig, die Körperpflege nicht als eilige Routinehandlung zu erledigen, sondern uns hier Zeit für das einzelne Kind zu nehmen und das Recht der Kinder auf Intimsphäre zu wahren. Das bedeutet, dass wir darauf achten, dass es im Bad nicht unruhig ist und das nur eng vertraute Bezugspersonen das Kind wickeln. Die Kinder sollen hier die ungeteilte Zuwendung einer Erzieherin erfahren und diese ist über Fingerspiele, kleine Reime zum Kennenlernen des Körpers oder einfach durch das Sprechen mit dem Kind in engem Kontakt mit ihm. Die Wickelsituation soll als angenehme Situation empfunden werden, in der das Kind sich geborgen fühlt und neue Erfahrungen machen kann.

3.2.5. Freispiel: Spiel als Werkzeug zur Selbstbildung.

„Das Spiel an sich ist ein freiwillige, selbstbestimmte Beschäftigung, die ihr Ziel in sich selbst hat und jederzeit vom Kind verändert werden kann.“ (Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren, Becker-Stoll, Niesel u.a.)

Zwischen 10 und 12 Uhr haben die Kinder Zeit

- zu beobachten
- sich etwas vorlesen zu lassen
- zu überprüfen, ob sich der Duplostein im Mund von allen Seiten gleich anfühlt

- Buden zu bauen und möglichst schnell wieder einstürzen zu lassen
- zu schauen, was passiert, wenn man anderen Kindern etwas wegnimmt
- kurz mal Affe zu sein
- immer wieder ins Bällchenbad zu springen

Ziel des freien Spiels in der vorbereiteten Umgebung unserer Kindergruppe ist es, dem Kind die Möglichkeit zu geben, nach seinen Bedürfnissen zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren, zu entwickeln, zu konstruieren und in Kontakt zu den anderen Kindern zu treten.

Unsere Grundhaltung ist, dass kindliches Handeln darauf ausgerichtet ist, „sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen, in diese Lebenswelt einzudringen und sich zu erproben, zu bewähren und dabei zu lernen.“ (Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen, Seite 13)

Das bringt vielfältige Aufgaben für uns mit sich.

Obwohl unsere Rolle im Freispiel eine eher zurückhaltende, begleitende ist, beobachten wir aktiv, welche Bedürfnisse die einzelnen Kinder haben und in welcher Entwicklungsphase sie sich befinden. Wir versuchen durch Angebote und das Vorbereiten der Umgebung den jeweiligen Bedürfnissen gerecht zu werden. Je jünger das Kind ist, desto mehr braucht es gleich bleibende Räume und Dinge und wiederkehrende Tätigkeiten. Ist hierfür Platz und Zeit gegeben, wird es nicht irritiert sein, wenn die etwas älteren Kinder in ihren ersten Rollenspielen die übrigen Räume auf den Kopf stellen, wie z.B. beim beliebten „Sperrmüllspiel“, in dem alle tragbaren Gegenstände auf einen großen Haufen geworfen werden.

Manchmal fällt es den Kindern auch schwer selbstständig ins Spiel zu finden. Hier bieten wir den Kindern bedürfnisgerechtes Spielmaterial an und begleiten es ins Spiel. Wichtig ist uns jedoch, hier genau hinzuschauen, ob das Kind wirklich spielen will oder einfach Zeit zum Nichtstun braucht, in dem es ja nicht tatsächlich nichts tut, sondern sich ausruht, beobachtet oder Geschehenes verarbeitet.

Das freie Spiel ist nicht zeitlich begrenzt auf diese beiden Stunden, sondern soll dem Kind während des gesamten Kindergruppentages weitgehend möglich sein. Wir versuchen so viel Spielraum wie möglich für die individuellen Bedürfnisse der Kinder zuzulassen.

Ziele

Die Kinder sollen ihre körperlichen Fähigkeiten und Kräfte entfalten und lernen, seine motorischen Fähigkeiten einzuschätzen.

Das selbstständige Handeln der Kinder soll durch das freie Spiel gefördert werden. Die Kinder lernen Entscheidungen zu treffen, das Spielgeschehen zu planen und erfahren, dass sie Probleme lösen können.

Aus der Verwirklichung von spontanen Ideen soll die Fähigkeit zur Muße und Hingabe an einer Idee wachsen und die Kreativität gefördert werden.

Gefühle können ausagiert werden und somit sollen die Kinder durch das freie Spiel die Möglichkeit haben, sie nachzuerleben und zu verarbeiten.

Die Kinder lernen im Umgang mit anderen Kindern, sich als Teil einer Gruppe wahrzunehmen, abzuwarten, Kontakt aufzunehmen, sich durchzusetzen und zu teilen.

3.2.6. Unsere Angebote

Neben dem freien Spiel sind uns Angebote wie das Basteln, Malen, Singen, das gemeinsame Kochen oder Backen und das Turnen in einer kleinen nahe gelegenen Turnhalle wichtig. Die Angebote sind offen und wir achten darauf, dass jedes Kind sie annehmen kann. Sie sind

orientiert am Alltagsleben der Kinder, nur so sind sie wirklich greifbar und interessant. Eine Grundlage ist hier der Jahreskreis mit den sich verändernden Jahreszeiten und Festen. Oft machen wir Angebote in Form von kleine Impulsen im Freispiel. Bei allen Beschäftigungen steht nicht das Produkt, sondern das Tun im Vordergrund.

„Das Kind ist kein Gefäß, das man mit beliebigem Inhalt füllt. Der Sinn des kindlichen Lernens liegt nicht im Endprodukt, sondern im Lernprozess selbst.“ (Weber, S.21)

Wir arbeiten in Kleingruppen oder mit einzelnen Kindern, um so sicher jedes Kind im Blick zu haben.

Neben unserer pädagogischen Überzeugung, dass die Kinder viel Freiraum in der Gestaltung ihrer Werke haben müssen und es ihnen zu überlassen, wann sie Lust haben, kreativ zu werden, steht manchmal unser Wunsch, den Kindern die Möglichkeit zu geben, den Eltern zu den Festen des Jahreskreises ein selbst gemachtes Geschenk zu überreichen. Hier suchen wir immer nach vertretbaren Kompromissen zwischen unserer Vorgabe und der Hingabe des Kindes im Tun.

Die Besuche von nahe gelegenen, altersgerecht gestalteten Spielplätzen finden bei schönem Wetter fast täglich statt.

3.2.7. Das Mittagessen

An dieser Stelle ein kleines Interview mit unserer Köchin:

Woher kommen die Lebensmittel, die du zum Kochen verwendest?

Ich bestelle einmal in der Woche bei Ökullus eine Gemüsebox. Diese bildet die Grundlage für das Essen. Sonstige Lebensmittel kaufe ich in den umliegenden Supermärkten ein und bemühe mich sowohl preiswerte als auch biologisch angebaute und vollwertige Produkte zu kaufen.

Warum kochst du vegetarisch?

Die Kleine Wiese hat immer schon vegetarisch gekocht, das war der Wunsch der Eltern. Ich koche gerne vegetarisch, weil ich selbst Vegetarierin bin.

Wie viel Zeit hast du zum Zubereiten der Mahlzeiten?

Die reine Zubereitungszeit beträgt 2 Stunden. Hinzu kommt aber noch der Einkauf, die Planung und die Hauswirtschaft wie Putzen und Aufräumen.

Was ist dir wichtig bei der Zubereitung des Essens für die ja noch sehr kleinen Kinder?

Es sollen alle Vitalstoffe und Vitamine im Essen enthalten sein, es soll abwechslungsreich und altersgerecht sein. Hier achte ich besonders auf Verträglichkeit, möchte aber trotzdem ein buntes Spektrum bieten und die Kinder an viele gesunde Nahrungsmittel mit Freude heranführen. Trotzdem bediene ich mich hier auch einiger kleiner Tricks, z.B. mit meiner Zaubersauce, in der erstmal alles unsichtbar ist, was die Kinder brauchen, da sie fein püriert ist.

Wie stellst du dir den Wochenplan zusammen?

Das Essen soll sich nicht zu oft wiederholen. Einmal in der Woche probiere ich ein neues Gericht aus. Ich koche nach Saison.

Wie gehst du mit Lebensmittelallergien um?

Ich suche das Gespräch mit den Eltern, informiere mich über die Allergie und koche extra für das betroffene Kind. Das erfordert ein bisschen mehr Zeit, ist aber machbar für mich.

Was ist für dich besonders an der Arbeit in der Kleinen Wiese?

Die Herausforderung jeden Tag etwas Leckeres auf den Tisch zu bringen. Das Arbeiten mit den Kindern macht mir sehr viel Spaß. Ich freue mich, wenn es allen schmeckt und sie sich sogar für das leckere Essen bedanken. Schön ist auch, wenn die Kinder neugierig zu mir in die Küche kommen und fragen „Was gibt's denn heute, Ingrid?“ Ich finde es wichtig, dass die Kinder den Prozess des Kochens mitbekommen und sehen, wie das Gemüse im Rohzustand aussieht. Die Kinder nehmen auch die Gerüche aus der Küche genau wahr und freuen sich auf das Essen. Der Höhepunkt ist immer das gemeinsame Essen, hier sehe ich sofort, wofür ich arbeite. Ich freue mich auch, Mitglied eines guten Teams zu sein.

Herzlichen Dank!

3.2.8. Das Schlafen und die Mittagsruhe

Gerade die ganz jungen Kinder haben noch keinen festen Rhythmus in ihren Schlaf- und Wachzeiten. Oft brauchen sie noch eine kurze Schlafphase am Morgen, um bis nach dem Essen durchzuhalten. Die Möglichkeit dazu besteht, da einer der Toberäume auch als Schlafräum genutzt werden kann. Sehr häufig schlafen die Kinder jedoch gemütlich im Kinderwagen auf dem Weg zum Spielplatz oder zurück. Es kommt auch vor, dass sie auf unserem Arm einschlummern und dann in unserer Nähe auf große Kissen gebettet werden. Manchmal schläft auch schon mal ein Kind am Mittagstisch ein, hier sorgen wir dafür, dass es im Schlafräum zur Ruhe kommt.

Der offizielle Mittagsschlaf findet im angrenzenden Appartement statt:

Hierzu gehen die Kinder mit einer Erzieherin langsam die eine Treppe vom Balkon herunter und die andere wieder hinauf, um so recht unkompliziert ins Appartement zu kommen.

Jedes Kind hat ein gemütliches kleines Lager im Schlafräum. Um das Kopfende einer Kindermatratze ist ein Stillkissen gelegt, so haben die Kinder das Gefühl der Begrenzung und der Geborgenheit. Der eigene Schlafsack, ein Kuscheltier und gegebenenfalls auch ein Schnuller und/oder Schmusetuch sorgen für den persönlichen Empfang zur Mittagsruhe.

Wenn die Kinder nach dem Umziehen in ihren Schlafsäcken liegen, werden die Vorhänge fast zugezogen und die Erzieherin geht von Kind zu Kind, um nochmal die Stimmung zu erspüren und einen schönen Mittagsschlaf zu wünschen. Erst jetzt wird der Raum ganz verdunkelt, damit „auch die Augen mal Pause haben“. Es kommt immer genügend Licht in den Raum, um ihn nicht stockfinster erscheinen zu lassen, und sowohl die Erzieherin als auch die Kinder können sich noch gut erkennen. Jetzt setzt sich die Erzieherin in ihren Sessel, weist nochmals darauf hin, dass jetzt „Schlafenszeit“ ist und zieht die Spieluhr auf, solange bis alle Kinder schlafen.

Hat ein Kind Schwierigkeiten beim Einschlafen, wird es angesprochen oder die Erzieherin legt sich neben das Kind, um es etwas zu beruhigen. Dauern Einschlafschwierigkeiten an, wird das Gespräch mit den Eltern gesucht. Es kann sich hier um eine kurze Phase handeln, oder das Kind braucht den Schlaf mittags nicht mehr.

Die Kinder, die nicht mehr schlafen, haben in den anderen Kindergruppenräumen die Möglichkeit, sich ruhig zu beschäftigen. Oft wird ein Kissenlager gemacht und in aller Ruhe ein Buch gelesen, hin und wieder hören die Kinder Entspannungsmusik.

Nach einer kleinen Ruhepause finden die Kinder dann schnell ins gemeinsame Spiel und genießen es, unter sich zu sein. Meist sind dann Kinder zusammen, die schon etwas älter sind und gerne die Räume für sich haben, um sich ins Rollenspiel zu vertiefen oder mal ganz ungestört zu sein.

Der Vorteil am abgelegenen Schlafräum ist definitiv die Möglichkeit, dass die wachen Kinder ungebremst in allen Räumen auch mal lauter spielen können. Die Mittagszeit wird auch oft für kleine Angebote genutzt.

3.2.9. Der kleine Snack zum Wachwerden

Nachdem die Kinder geweckt wurden, gibt es in der Küche noch einen kleinen Snack, häufig in Form von Obst. Die Kinder sitzen nochmal kurz gemeinsam am Tisch, um in Ruhe wach zu werden und noch etwas zu essen, bevor es dann nach Hause geht.

3.2.10. Die Abholsituation

Wie morgens bei der Übergabe der Kinder an uns, sind auch unsere Informationen an die Eltern über den Kindergruppentag und das Befinden des Kindes sehr wichtig. So können die Eltern einschätzen, wie es dem Kind geht und was für den bevorstehenden Nachmittag noch wichtig sein könnte.

Manchmal sind die Kinder einfach geschafft vom Kita-Tag, und alle Anspannung bricht heraus, wenn die Eltern kommen. Auch hier kann von einer kleinen Trennung von dem erlebten Kindergruppentag mit den vielen anderen Kindern gesprochen werden.

3.3. Eine Woche in der Kleinen Wiese

Wir bemühen uns, nicht allzu viele feste Termine während der Woche zu haben, da wir gemerkt haben, dass zu viele unterschiedliche Aktionen sehr viel Unruhe in den Kita- Alltag bringen.

So gibt es nur einen festen Termin in der Woche, und das ist das Turnen in der nahe gelegenen Turnhalle. So können wir flexibel planen und haben Raum für die Bedürfnisse der Kinder.

Wir versuchen die Woche in einem überschaubaren Rahmen abwechslungsreich zu gestalten, ohne die Kinder zu überfordern. Uns ist es wichtig, den Kindern täglich die Möglichkeit zu geben, draußen zu spielen. Das heißt, wir sind fast jeden Tag mit unserer Kutsche im Wohnviertel zu den umliegenden Spielplätzen, oder auch mal zum Kanal oder nahe gelegenen Wald unterwegs, oder öffnen den Hinterhof und unsere „Kleine Wiese“ zum Spiel.

3.4. Ein Jahr in der Kleinen Wiese

Wir orientieren uns bei der Gestaltung eines Kindergruppenjahres immer sehr eng am Lebensalltag der Kinder und somit auch an dem Jahreskreis.

Das Kita-Jahr ist geprägt durch die verschiedenen Jahreszeiten mit seinen Festen, aber auch durch die verschiedenen zu bewältigenden Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder.

So werden die neuen Kinder im Spätsommer langsam eingewöhnt, die Kinder, die die Einrichtung schon kennen, müssen sich eine neue Position in der Gruppe suchen, in der sie jetzt auf einmal die Großen sind.

Wir achten bei der Planung und Gestaltung unseres Jahreskreises auf Überschaubarkeit und Anregung.

Das heißt, dass neben aller Struktur Platz ist für spontane Ausflüge und Aktionen.

4. Die Teamarbeit

Einmal wöchentlich findet das „Kleine Team“ mit der Leitung und der Zweitkraft statt. Das Kleinteam wird genutzt, um die Woche zu planen und die Organisation abzusprechen. Das „Großteam“ findet vierzehntägig mit allen Fachkräften statt. Einmal monatlich nimmt auch unsere Köchin für eine Stunde am Team teil, um alle wichtigen Informationen aus erster Hand zu bekommen und bei der Planung und Organisation des Kitamonats, der ihr Arbeitsfeld betrifft, mitzuwirken und zu entscheiden.

Wir reflektieren die Arbeit der vergangenen Wochen und üben uns in Kritikfähigkeit.

Hier nehmen wir uns Zeit, über unsere Beobachtungen der Kinder zu sprechen, unsere Handlungsweisen aufeinander abzustimmen, nach Lösungen von Problemen oder vor uns stehenden Aufgaben zu suchen und für die kommenden Wochen Ideen zu sammeln. Wir sind darauf bedacht, als Team mit den Eltern zu arbeiten und einen gemeinsamen Konsens zu finden.

Wir legen sehr viel Wert auf kontinuierliche Fortbildung des Teams und geben allen Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen.

Eine Leitungssupervision und Teamsupervision ist für uns eine gute Möglichkeit, unsere Arbeit von außen beleuchten zu lassen und uns als Leitung und Team weiterzuentwickeln.

5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Elternarbeit als fester Bestandteil unserer „Elterninitiative“ ist mehr, als einfach „Dienstleistungen“ zu erbringen. Sich für die Kleine Wiese zu engagieren, bedeutet, sich selbst als Teil der Gruppe wahrzunehmen, zu der familiären Atmosphäre der Kindergruppe beizutragen, sie aktiv mitzugestalten, aber sie auch kritisch zu hinterfragen. Eltern haben die Möglichkeit, die Bedingungen für die Kinder innerhalb der Gruppe bestmöglich zu gestalten. Viele Fähigkeiten bündeln sich in einer Gruppe und jeder Elternteil ist aufgefordert, sich entsprechend seiner Möglichkeiten einzubringen. Auf diese Weise entwickelt sich die Kleine Wiese zu etwas Individuellem und Besonderem.

Elterndienste innerhalb der Gruppe geben den Eltern Einblicke in die praktische pädagogische Arbeit und tragen dazu bei, das eigene Kind von einer ganz anderen Seite zu erleben. Darüber hinaus lernen die Eltern auch die anderen Kinder kennen, mit denen das eigene Kind einen großen Teil seiner Zeit verbringt, und diese lernen die Eltern kennen. So entsteht Interesse aneinander und Nähe untereinander. Diese gewisse Vertrautheit trägt dazu bei, dass die Kinder selbstsicherer noch einen Schritt weiter die Welt entdecken können, z.B. wenn sie sich nach Kindergruppenende bei einem Spielkameraden verabreden und sie sich in neuen Situationen zurechtfinden müssen. Auch die Eltern lernen sich bei gemeinsamer Elternarbeit kennen und können sich untereinander austauschen. Freundschaften entstehen und es entwickelt sich ein Miteinander.

5.1. Elternaufgaben

Elternstunden

Kindergruppen leben zu einem großen Teil von dem Engagement der Eltern und sind somit für

alle Eltern verpflichtend. Sie können auf vielfältige Art und Weise erbracht werden:

Elterndienste in der Gruppe

Elterndienste in der Gruppe dienen der ergänzenden Betreuung zusätzlich zu ein oder zwei Erziehern, um eine umfassende Obhut der Kinder zu gewährleisten. Inhaltlich bedeutet dies mehr als die bloße Anwesenheit, sondern eine sich kümmernde Integration in den Gruppenalltag (Beschäftigung mit einzelnen Kindern, Obst anfertigen, Aufsicht und Verantwortung übernehmen, evtl. pflegerische Tätigkeiten, etc.).

Zu Beginn des Kindergruppenjahres wird eine „Notdienst-Liste“ erstellt, in die sich pro Tag mindestens zwei Eltern eintragen, die bei plötzlichem, unvorhersehbarem Ausfall eines Teammitgliedes den Elterndienst ganz oder teilweise (je die Hälfte) übernehmen oder aber (falls ihnen dies aus einem wichtigen Grund nicht möglich ist) dafür Sorge tragen, Ersatz zu finden (andere Eltern anrufen und anfragen).

Dazu kommen weitere im Vorfeld planbare Termine, z.B. bei der Teilnahme eines Erziehers an Fortbildungsveranstaltungen, die frühzeitig vom Team bekannt gemacht werden. Ein Aushang in der Gruppe bietet in diesem Fall der gesamten Elternschaft, sich für diesen Dienst zu melden.

Fest- und Ausflugsvorbereitungen

Die **Weihnachtsfeier** wird von dem Erzieher-Team geplant. Allerdings kann sie Aufgaben an die Elternschaft delegieren. Vor allem sind die Eltern für das leibliche Wohl zuständig. Ebenso verhält es sich mit dem Martinsfest.

Auch der alljährlich stattfindende **Frühlingsspaziergang**, der sich in den letzten Jahren zunehmend zu einem Familienspaziergang mit Großeltern und anderen Verwandten entwickelt hat, wird vom Team geplant und es werden Aufgaben oder auch die Gesamtorganisation an die Eltern vergeben.

Für die Organisation des **Sommerfestes** sind diejenigen Eltern zuständig, deren Kinder zum Kita-Jahresende die Kleine Wiese verlassen.

Kleine Ämter

Ämter regeln eine spezifische organisatorische Tätigkeit über eine unbestimmt lange Dauer (i.d.R. bis zur offiziellen Abgabe des Amtes beim Vorstand oder bei Vereinsaustritt). Hierzu zählt das Amt

- ♣ des **Hausmeisters**: Der Inhaber dieses Amtes arbeitet eng mit der Leitung zusammen. Diese bespricht mit ihm, was repariert bzw. erneuert oder renoviert werden muss. Kleine Aufgaben erledigt der Hausmeister umgehend, für größere Aktionen holt er sich Hilfe bei den Eltern.
- ♣ das **Geschenke-Amt**: Der Inhaber dieses Amtes ist für die Beschenkung mit kleinen Aufmerksamkeiten bei besonderen Gelegenheiten zuständig. Dazu zählen v.a. Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke für das Team sowie Dienstjubiläen.
- ♣ das **Garten-Amt**: Der Inhaber dieses Amtes kümmert sich um unseren Garten. Allerdings kann er größere Arbeiten auch an die gesamte Elternschaft delegieren.
- ♣ des **Sicherheitsbeauftragten**: Dieser ist für alle sicherheitsrelevanten Angelegenheiten zuständig.
- ♣ des **Eltern-Café-Beauftragten**: Dieser koordiniert das monatlich stattfindende Eltern-Café.

Renovierung, Reparaturen, Großputz

Renovierungen und Reparaturen innerhalb der Kleine-Wiese-Räumlichkeiten liegen in der Obhut der Elternschaft. Sie haben dafür Sorge zu tragen, dass Reparaturen übernommen und Renovierungen durchgeführt werden.

In unregelmäßigen Abständen werden größere Putz-Aktionen in der Kleinen Wiese durchgeführt.

Regelmäßige Elterndienste

Nicht zu den Elternstunden im Allgemeinen zählen die „regelmäßigen Elterndienste“, die für alle Eltern verpflichtend sind. Dazu zählen:

- ♣ Wäsche waschen
- ♣ Quark (oder ggf. ein anderes Essen) für den Freitag Mittag zuzubereiten
- ♣ Rasen mähen im Garten
- ♣ Einkaufen (Einkaufsliste wird ausgehändigt)

Diese Aufgaben können NICHT als Elternstunden in die Elternstunden-Liste eingetragen werden. Wer wann diesen Dienst zu leisten hat, wird vorab schriftlich von der Leitung festgelegt.

Die abzuleistenden Elternstunden betragen **10 Stunden** im Jahr pro Elternteil. Elternstunden verfolgen keinen Selbstzweck, sondern sind eine Notwendigkeit zur qualitativen Aufrechterhaltung des Kindergruppenalltags, die im Sinne gruppenverantwortlichen Handelns umgesetzt werden. Sie orientieren sich an den realen sowie notwendigen Alltagsaufgaben. Das bedeutet, dass ggf. auch mehr Elternstunden geleistet werden müssen, wenn es notwendig ist. Hierbei ist darauf zu achten, dass ein Ungleichgewicht der Stunden vermieden wird.

Der Vorstand ist von den Elternstunden befreit.

6. Der Verein Kindergruppe Kleine Wiese e.V.

Der Träger des Vereins ist die „Kindergruppe Kleine Wiese e.V.“ und ist gem. §21 BGB im Vereinsregister Amtsgericht Münster unter VR 3235 eingetragen. Er hat als nichtwirtschaftlicher Verein den Status einer juristischen Person und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung (AO) 1977 (§§ 52,53 ff AO) in der jeweils gültigen Fassung.

Der Verein strukturiert sich mittels ihrer Satzung (siehe Anhang) als schriftlich niedergelegte rechtliche Ordnung. Mit ihr bestimmt der Verein seine Verfassung weitgehend selbst. Über Satzungsänderungen entscheidet die Mitgliederversammlung.

6.1. Finanzierung

Die „Kindergruppe Kleine Wiese e.V.“ wird seit dem 1.8.2008 nach dem „Kinderbildungsgesetz“ (KiBiz) mit 96% der anererkennungsfähigen Betriebskosten gefördert. Der sog. Trägeranteil besteht aus den restlichen 4% Betriebskosten (derzeit 40 €) und wird ebenso wie das Essensgeld (derzeit 45 €) und der Vereinsbeitrag (derzeit 10 €) von den Eltern übernommen. Darüber hinaus zahlen die Eltern einen einkommensabhängigen Elternbeitrag an das Jugendamt.

6.2. Vereinsorgane: Vorstand und Mitgliederversammlung

Vorstand

Der **Vorstand** führt die Geschäfte des Vereins und vertritt ihn gerichtlich und außergerichtlich in allen Angelegenheiten. Er wird auf der Mitgliederversammlung für die Dauer von einem Jahr gewählt. Jedes Vereinsmitglied kann in den Vorstand gewählt werden. Er besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden und dem Kassenwart. Die Leitung nimmt als pädagogischer Bei-

rat an den Vorstandssitzungen teil. Der Vorstand führt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung aus. Er stellt einen Haushaltsplan auf, trägt die Verantwortung für die Buchführung und erstellt einen Jahresbericht. Des Weiteren schließt er Betreuungsverträge ab und kündigt sie. Er beschließt über die Einstellung von Personal. Der Vorstand trifft sich i.d.R. mindestens einmal monatlich.

Mitgliederversammlung

Die ordentliche **Mitgliederversammlung** findet satzungsgemäß mindestens einmal jährlich statt. Der Vorstand beruft diese mindestens zwei Wochen vorher durch schriftliche Einladungen inklusive einer Tagesordnung ein. Diese Einladungen müssen durch die Mitglieder gegengezeichnet werden. Die Aufgaben der ordentlichen Mitgliederversammlung sind:

- ⤴ Genehmigung der Jahresrechnung
- ⤴ Entlastung des Vorstandes
- ⤴ Neuwahlen des Vorstandes
- ⤴ Anträge auf Änderung der Satzung einschl. des Antrages auf Auflösung des Vereins und über weitere Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung der jeweiligen Mitgliederversammlung stehen

Pro „aktuellem“ Kind in der Kindergruppe im betreffenden Kitajahr haben die Eltern eine Stimme.

Zur regelmäßigen Vermittlung von Informationen sowie zum Meinungsaustausch unter der Elternschaft dient der Elternabend:

Elternabend

Elternabende bieten eine Kommunikationsplattform zwischen der Elternschaft und der Leitung oder stellvertretend einem anderen Erzieher. Im Vorfeld stimmt der Vorstand zusammen mit der Leitung die Tagesordnungspunkte ab. In der Regel finden Elternabende alle 4 Wochen statt. Termine werden durch einen Aushang möglichst frühzeitig bekannt gegeben. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, die Anliegen des Vereins aktiv mitzugestalten. Inhaltlich werden sowohl pädagogische als auch organisatorische Dinge besprochen und (ggf. durch Abstimmung) beschlossen. Die Teilnahme an den Elternabenden ist für die Mitglieder verpflichtend. Zu jedem Elternabend wird ein Protokoll angefertigt, so dass sich fehlende Eltern über den Inhalt der jeweils letzten Sitzung informieren können. Ihr Inhalt wird als bekannt vorausgesetzt.

6.3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Außendarstellung der „Kindergruppe Kleine Wiese e.V.“ findet z.B. durch unsere **Homepage** (www.klenewieseev.de) sowie unseren **Informationsflyer** statt. Weiterhin präsentiert sich die Einrichtung ein Mal jährlich an einem „Tag der offenen Tür“, an dem interessierte Eltern, die einen Betreuungsplatz suchen, Gelegenheit bekommen sich die Räumlichkeiten anzusehen, Informationen zum pädagogischen Konzept erhalten und gezielt individuelle Fragen stellen können.

Kooperationen und Informationsaustausch

Wir sind keine Einzelkämpfer. Austausch mit anderen ist uns wichtig und verschiedene andere Organisationen verstehen wir als unsere Partner. So ist das **Jugendamt** der Stadt Münster der wichtigste Ansprechpartner bei Fragen rund um die rechtlichen Rahmenbedingungen der Kindergruppe und unserer Dachverband „**Eltern helfen Eltern**“ bietet uns eine wichtige Unterstützung als Anlaufstelle für alle kitarelevanten Fragen. Auch Kontakte zu anderen Kindergärten und Elterninitiativen im Umkreis sind uns wichtig.

7. Ausblick

Unser Konzept ist nicht in Stein gemeißelt und unterliegt dem zeitgemäßen Wandel der pädagogischen Arbeit. Die ständige Weiterentwicklung der Kindergruppe Kleine Wiese ist eines unserer zentralen Ziele. Die Konzeption wird regelmäßig durch das Team der Kleinen Wiese einer kritischen Prüfung unterzogen und den jeweiligen Anforderungen und Umständen angepasst. Sie dient als Arbeitshilfe und Orientierung.

Ab Herbst 2012 werden wir an einem Qualitätsentwicklungsprogramm teilnehmen und freuen uns auf viele Anregungen und Impulse.

Zum Schluss vielleicht noch eine Bemerkung eines zweijährigen Kindes, als eine Mitarbeiterin der Kleinen Wiese etwas früher nach Hause ging als sonst: „Gehst du jetzt arbeiten?“.

Wir freuen uns sehr, dass sich die Kinder bei uns so wohl und aufgehoben fühlen, wir trotz unserer Professionalität „Grine, Brisasa und Ate“ (Namensgebung für das Team „Regine, Patricia und Beate“) sind und eben dann arbeiten gehen, wenn eigentlich Feierabend ist.

8. Literaturliste

- Basiswissen Kita: Konzepte entwickeln – Bildung planen (2005).** Sonderheft von „*Kindergarten heute – Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern*“. Freiburg: Herder Verlag.
- Becker-Stoll, Niesel, Wertfein (2009).** *Handbuch Kinder in der ersten drei Lebensjahren*. 3.Aufl.2010. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Bertelsmann Stiftung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, Hrsg.(2008),** *Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3*. 2.Aufl.2008, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Beller, Beller (2000).** *Kuno Bellers Entwicklungstabelle*. 8.Aufl. 2009, Berlin: Freie Universität Berlin.
- Bostelmann (2008).** *Das Portfolio-Konzept für die Krippe*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Der Paritätische Gesamtverband, Hrsg.(2009).** *Arbeitshilfe für Kitas im PARITÄTISCHEN*. Berlin.
- Herschowitz, Chapmann Herschowitz (2003).** *Klug, neugierig und fit für die Welt*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Kobelt Neuhaus (2011).** *Im Dialog mit den Eltern 0- bis 3-Jähriger*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Laewen, Andres, Hedervari-Heller (2011).** *Die Ersten Tage*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Largo (1993).** *Babyjahre*. 11.Aufl.2005, München: Piper Verlag GmbH.
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Hrsg.(2010).** *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an*. Düsseldorf: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Reimann (2009).** *Im Dialog von Anfang an*. Düsseldorf: Cornelsen Verlag.
- Strätz, Derrandewitz (2007).** *Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder*. 5.Aufl. 2005, Düsseldorf: Cornelsen Verlag.
- spezial: Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren (2005).** Sonderheft von „*Kindergarten heute – Zeitschrift für Erziehung*“. Freiburg: Herder Verlag.
- Niesel (16.6.2011),** *Fachtagung: Wach, neugierig und klug – Kinder unter 3*. ESPA – Berufskolleg Münster.
- Weber, Hrsg. (2004).** *Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen*. 2.Aufl. 2004, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.